

Die Gnade Gottes unseres Vaters und die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Es läuft die 115 Minute. Das Spiel steht auf dem Messers Schneide. Musiala kommt frei vor dem 16er zum Schuss! Er zieht ab: ein Schuss, ein Aufschrei aus zigttausend Mündern: „Hand“ - und nichts passiert. Kein Elfmeter. Das Spiel läuft einfach weiter. Ich kann es gar nicht glauben. Hat es je einen eindeutigeren Elfmeter gegeben als diesen hier?

Liebe Gemeinde,

die meisten von Ihnen werden wissen, wovon ich rede. Das Viertelfinale jetzt bei der Europameisterschaft, in dem Deutschland gegen Spanien ausgeschieden ist. Vor lauter Empörung habe ich diese Nacht ganz schlecht geschlafen. Ein bisschen tröstlich war es, dass ich mit meiner Empörung nicht alleine war. Das gemeinsame Gefühl, betrogen worden zu sein, hatte in den Tagen danach auch etwas ganz eigentümlich Tröstendes. Und immerhin: jetzt konnten wir nicht mehr gegen Frankreich verlieren. Oder, noch schlimmer: gegen England.

Ein paar Tage nach dem Viertel- dann das Halbfinale. Cucurella, der spanische Linksverteidiger, war wieder mit von der Partie und wurde bei jedem bei Kontakt ausgepfiffen. Ich gestehe, zu Beginn fand ich das witzig. Eine angemessene Art, die immer noch brodelnde Empörung zum Ausdruck zu bringen. Aber je länger das Spiel und je länger die Pfiffe anhielten, desto schwieriger wurde das für mich. Es hätte dann auch mal gut sein können. Der arme Lockenkopf hat ja nichts dafür gekonnt, dass der Schiri sich da so vertan hat.

Die Zuschauer im Stadion haben sich von diesem Gedanken nicht erweichen lassen. Konsequenterweise haben sie ihr Pfeifkonzert sogar bis ins Finale fortgesetzt. Da habe ich mich dann geschämt.

Mich haben die Worte des heutigen Predigttextes an diese Szenen denken lassen. Die Früchte des Lichts: lauter Gerechtigkeit und Wahrheit. Zumindest unter deutschen Fußballfans ist die Überzeugung weit verbreitet, dass die Wahrheit zu dem Elfmeter lauten muss: das ist so ungerecht. Mag sein, dass manche Spanier das anders sehen...

Ich glaube, an diese Szene wird man noch lange denken. Weil sie den Ausgang eines Fußballspiels und vielleicht einer ganzen Europameisterschaft entschieden hat - aber vor allem deshalb, weil die Reaktionen darauf so bezeichnend sind.

Täglich müssen wir uns messen und beweisen. In der Schule, im Beruf, in den sozialen Medien. Unser Sinn für Gerechtigkeit ist geschärft. Und dass die Wahrheit ans Licht muss - wer wollte das bestreiten? Aber die Güte? Im neuen Testament auch eine Frucht des Lichts? Da gilt mehr: ja mei, wer gütig sein will, der soll das tun. Aber weit kommen wird er damit nicht in dieser Welt.

Wir leben in einer ungnädigen Zeit. Wenn die Wahrheit ans Licht gezerzt wird, dann stecken dahinter oft nicht besonders noble Gründe. Wenn einer etwas zu verbergen hat, dann kann man Geld verdienen, wenn man das herauskriegt und in die Zeitung bringt. Fehler, die einer macht, werden nicht angesprochen, um sie zu korrigieren. Sie sollen Empörung schüren. Das rechnet sich mehr.

Davon können manche Politiker ein Lied singen, oder frühere Ratspräsidentinnen der evangelischen Kirche oder auch, um zum Fußball zurückzukehren, ein Mesut Özil. Von einem Tag auf den anderen ein Vaterlandsverräter. Christian Wulff, Armin Laschet, Margot Käsemann, Annette Kurschuss - sie alle "stolperten" über tatsächliche oder vermeintliche Fehler, mussten Ämter zurückgeben oder konnten sie gar nicht erst antreten. Öffentlichen Menschen werden Fehler nicht verziehen. Es sei denn, sie heißen Donald Trump.

Von Dietrich Bonhoeffer stammt dieses Zitat: „Ein Leben ist so viel wert, wie viel Liebe es hat. Alles andere ist nichts, gar nichts, ganz gleichgültig, ganz unwichtig, alles Schlechte und alles Gute, alles Große und alles Kleine ist unwichtig – wir sind nur nach einem gefragt, ob wir Liebe haben oder nicht. ... Erkenntnis, Wissen, Wahrheit ohne Liebe ist nichts, sie ist nicht Wahrheit – denn Wahrheit ist Gott und Gott ist Liebe – darum ist Wahrheit ohne Liebe Lüge.“

Soweit das Zitat. Wahrheit ohne Liebe ist Lüge – wenn wir jetzt im Fußballstadion wären und Sie piffen aus Leibeskräften den armen Marc Cucurella aus, dann bräuchte ich jetzt nur noch ein „Amen“ und könnte Sie mit Ihren Gedanken alleine lassen. Aber jetzt feiern wir hier als christliche Gemeinde Gottesdienst, und als solche sollen und wollen wir „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ sein. Und damit sind wir gefragt, wie das gehen kann. In etwas blumigen Worten: wie können wir liebevolle, gütige Geburtshelfer der Wahrheit sein?

Dazu habe ich verschiedene Gedanken. Der erste lautet: die Liebe sucht nach dem richtigen Ort und der richtigen Zeit, um eine Wahrheit auszusprechen. Zu den prominentesten Sündern der Bibel gehört der König David. Von ihm wird erzählt, wie er sich ohne Skrupel die Frau eines anderen nimmt, wie er erfolglos versucht, die Tatsache zu vertuschen, dass er sie geschwängert hat, und wie er letztlich den Mann der Frau aus dem Weg räumen lässt, damit er sie heiraten kann. Stellen Sie sich einen beliebigen Politiker unserer Tage vor – wie gesagt, Donald Trump ausgenommen – und malen Sie sich aus, wie die Geschichte für ihn ausgehen würde, wenn sie auffliegt...

Für David geht das so aus: Gott sendet Samuel, einen Propheten zu ihm. Nicht zur öffentlichen Anklage, sondern dazu, ihm im Gespräch zu zweit vor Augen zu führen, was er getan hat. Es wird erzählt: David erkennt die Tragweite seines Verhaltens, er

erschrickt und bereut, und er zieht für sein weiteres Leben die richtigen Konsequenzen.

Das Gegenteil davon ist heute das Normale: wer bei einem Fehler ertappt wird, muss damit rechnen, dass öffentlich über ihm der Stab gebrochen wird. Da interessieren keine Entschuldigungen, keine Reue, da ist nicht interessant, ob einer sich fest vornimmt, Dinge künftig ganz anders zu machen. Solange es sich lohnt, einen vermeintlichen Skandal am Köcheln zu halten und die öffentliche Empörung weiter zu schüren, passiert das auch.

Und das ist nicht nur im Großen so. Mit den Finger vor vielen Augen auf andere zu zeigen – seien wir ehrlich: den Impuls können wir nicht immer unterdrücken. Wenn der Kollege, den ich sowieso nicht leiden kann, wenn die blöde Streberin aus der ersten Reihe...

Mein zweiter Gedanke: Die Liebe trennt zwischen Tat und Täter. Ich denke an die Erzählung von Jesus und dem Zöllner Zachäus.

Das ist der, der auf den Baum steigen wollte musste, um Jesus sehen zu können, weil er so klein und unbeliebt war, dass niemand ihm Platz gemacht hat, als Jesus in die Stadt gekommen war. Der als korrupter Beamter reich geworden war, der, zu dem sich Jesus dann als Gast eingeladen hat.

Ich denke mir: ganz bestimmt hat Jesus die Schummeleien des Zachäus nicht gebilligt, aber das hat ihn nicht daran gehindert, auch den Menschen hinter diesen Taten zu sehen. Den einsamen Mann, der so nach Begegnung gedürstet hat. Der darauf angewiesen ist, dass da einer kommt und die Mauer durchbricht, in der er sich in seiner Menschenfeindlichkeit eingemauert hatte. Es braucht an diesem Abend nicht viele Worte, die Wahrheit muss nicht spektakulär an Licht gezerrt werden. Sie ist einfach im Raum, und es genügt die zugewandte Begegnung, um im Leben des Zachäus zurecht zu rücken, was aus dem Lot geraten war.

Sich den Blick auf den Menschen nicht verstellen lassen durch das, was er getan hat, das ist eine Kunst, die es immer wieder neu einzuüben gilt. Ich darf manchmal Gelder von Hilfsorganisationen weitergeben. Da gibt es die Formulierung von den „unschuldig im Not Geratenen“. Ich frage mich dann immer: wer wird schon freiwillig oder absichtlich alkoholkrank oder spielsüchtig? Und wer entscheidet sich aus freien Stücken dazu, der unbeliebte Außenseiter zu sein?

Mein dritter und letzter Gedanke: wenn die Wahrheit ans Licht gebracht wird, dann soll das dem Guten dienen, der Gerechtigkeit. Und nicht dem persönlichen Vorteil, und nicht der Rache. Vielleicht muss nicht jede Wahrheit ausgesprochen werden. Oder nicht in jedem Moment und nicht an jedem Ort. Und oft macht es auch einen Unterschied wer eine Wahrheit ausspricht. Bin ich, ist das meine Aufgabe, oder richte ich damit mehr Schaden an als Gutes?

Wenn ich eine Wahrheit ausspreche – ist das nötig, um den Anstoß zu geben zu einer heilsamen Veränderung, oder stellt sie lediglich jemanden bloß?

Wir lesen im Neuen Testament immer wieder davor, wie Jesus sich mit den Pharisäern streitet, wenn es um die Befolgung der Gebote geht. Da zögert er nicht, seinen Gegnern seine Wahrheit entgegen zu halten. Dass nämlich in ihrem Verständnis der Gebote für Liebe kein Platz sei. Da streitet eine Wahrheit gegen eine andere und Jesus hofft darauf, sie von der seinen überzeugen zu können.

Dem Zöllner Zachäus hält er seine Verfehlungen nicht vor. Und er schweigt auch, als eine Menge eine Ehebrecherin zu ihm bringt. Nicht jede Wahrheit muss ausgesprochen werden.

Natürlich gibt es auch schmerzliche Wahrheiten, die nicht unausgesprochen bleiben dürfen. In unserer Kirche sind gerade die Leiden ein großes Thema, die Opfer sexualisierter Gewalt in der Vergangenheit erlitten haben. Da hätte viel Leid vermieden werden können, wenn Täter und Taten früher benannt worden wären – und hoffentlich zieht mit der jetzigen Debatte eine Kultur ein, die künftiges Leid verhindern kann.

Doch auch in den Beiträgen zu dieser Debatte erkenne ich nicht immer den Willen, den Betroffenen zu helfen, als wichtigstes Motiv. Für manchen ist das auch ein willkommener Anlass, noch mal mit Betonung von sich zu geben, was er immer schon von der Kirche und diesen Christen dachte. Und auch hier gelten die Worte Dietrich Bonhoeffers: Wahrheit ohne Liebe ist Lüge.

Das soll unser Weg nicht sein. Denn Licht der Welt sind wir, wenn wir der Wahrheit liebevoll ans Licht verhelfen, auf dass sie nicht zerstöre, sondern aufbaue.

Und so lasst uns Leben als Kinder dieses Lichts, so gut wir das vermögen: in Wahrheit, in Gerechtigkeit, in Güte. Amen